

Lob des Herkommens

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **40 (1967)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lob des Herkommens

Die Ahnen

Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht.
Jeder hat in seinem Gleise
Etwas, das ihm Kummer macht.

Leutnant Legler aus Glarus stimmte das Beresinalied am trüben Morgen des 28. November 1812 an, als das Schweizerregiment den Übergang der Grande Armée vermittelt zweier Notbrücken über das Treibeis der Beresina (Berezyna) deckte. Das Lied ist ein sinnvolles Motto zur Biographie unseres Helden Kościuszko, dessen Lebensreise über Länder und Meere und die Ausdehnung zweier Kontinente ein glänzendes Beispiel von Heldenmut und Klugheit darstellt. Es leuchtet auch über der Familiengeschichte Kościuszkos, deren Ursprung ins weissrussische Land an der Beresina, dem Nebenfluss des Dniepr, zurückverfolgt werden kann. Der Grossfürst von Litauen, Gedymin, eroberte Weissrussland mit der Hauptstadt Minsk bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und dehnte seine Herrschaft von der Ostsee über Kiew bis ans Schwarze Meer aus. Sein Enkel Jagiello vereinigte 1386 Litauen mit Polen durch seine Heirat mit der polnischen Thronerbin Königin Jadwiga.

Unter seinem Enkel, König Kasimir IV., tauchte zu Ende des 15. Jahrhunderts im Grossherzogtum Litauen der Hofschreiber Fedor auf, der von Weissrussland in die Gegend von Wilna gezogen war. Sein Sohn Konstanty sollte es unter den beiden letzten Jagiellonen Sigismund I. und Sigismund August II. noch viel weiter bringen. Mit starker Hand suchten diese beiden Friedensfürsten die Feinde im Osten abzuhalten, die Tataren von den ruthenischen Provinzen und die Russen von Litauen. Es war ihnen daran gelegen, die Grenzländer fest an die polnische Krone zu binden und tüchtige Leute von dort in den Hof- und Staatsdienst zu bekommen. Der Schreiber Konstanty Fedorowicz wurde zum Richter und Bürgermeister von Kamieniec Litewski, einer kleinern Stadt nördlich von Brest (Brześć), befördert. König Sigismund I. der Weise (Mądry) belohnte seine treuen Dienste, indem er ihm am 25. April 1509 das Landgut Siechnowicze schenkte. Dasselbe war nur 3 ½ Meilen östlich von Brześć entfernt und umfasste eine Ausdehnung von 115 Ackerhufen (włok) oder 1035 ha. Eine Hufe oder Hube umfasste 30 Morgen und konnte mit einem Ackergespann

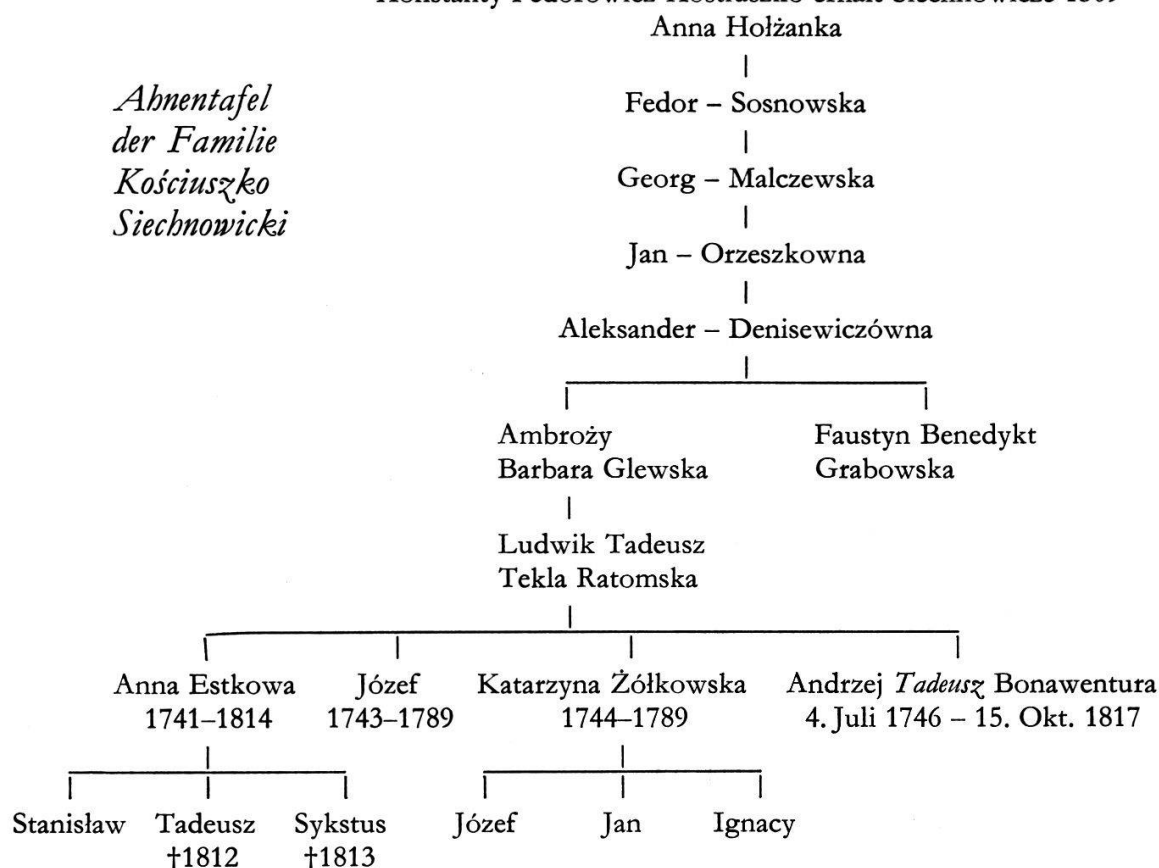
zum Unterhalt einer Familie bearbeitet werden. Von jetzt an war Konstanty ein szlachcic, ein Landedelmann, ein Vollbürger. Er wurde mit Siegel und Wappen ausgezeichnet, das auf alle seine Nachkommen überging. Diese heraldischen Zeichen waren drei Querbalken mit einer Lilie auf dem obersten Balken auf rotem Grund. Die Helmzier wies eine Lilie mit drei Straussenfedern auf. Auf eigene Kosten musste er bei Feldzügen drei Pferde und drei Reiter stellen. Er konnte in die litauischen Behörden und in den nationalen Sejm oder Reichstag gewählt werden. Konstanty nannte sich in familiärer Abkürzung Kost. Daran wurde ein in der weissrussischen Sprache gebräuchlicher Diminutiv angehängt, und es entstand der Name Kostiuszko. Nun war nur noch ein kleiner Schritt zum ganz polnisch klingenden Namen Kościuszko, dem nach der ererbten Herrschaft der Beiname Siechnowicki beigefügt wurde. Die gleiche weissrussische Endung finden wir bei den Grossfürsten von Litauen Languszkos und bei dem aus Minsk stammenden Musiker Moniuszko.

1540 kam der junge Sigismund August, Sohn Sigismund I. und der Bona Sforza, als Grossfürst nach Litauen. Konstanty unterhielt mit ihm die besten Beziehungen. Der Fürst nannte ihn pan brat, Herr Bruder. Die litauischen, ehemals weissrussischen Edelleute wurden mit der Zeit durch Hofdienst und Heiraten polonisiert. Sie nahmen die polnische Sprache an und wechselten den ehemals orthodoxen Glauben gegen den römisch-katholischen des Abendlandes. Es geschah ohne Zwang, war doch König Sigismund August II., der letzte Jagiellone, der von 1548 bis 1572 regierte, der Schöpfer des Toleranzediktes von 1566. Nach seiner Überzeugung wollte er König der Bürger, aber nicht der Gewissen sein. Durch die Union von Lublin von 1569 wurden Polen und Litauen in Real- und Personalunion enger verbunden. Die Union war aufrichtig und umfasste nicht nur die Staatsvölker Polen und Litauen, sondern garantierte auch die Lebensrechte der Minoritäten der Ruthenen, Deutschen und Juden.

1561 teilten sich die Söhne Konstantys, Iwan und Fedor, in den Besitz der Güter von Siechnowicze. Das Geschlecht vermehrte sich, und viele zogen fort nach Wolhynien, nach Lublin und Kurland, doch nannten sich diese nur noch Siechnowicki. Der Hauptstamm des Fedor verblieb in Siechnowicze. Sie führten ein bescheidenes, aber zufriedenes und naturverbundenes Dasein. Neben der Verwaltung der Güter beteiligten sie sich an vielerlei Ämtern, Dienstleistungen und Geldgeschäften. Nach den Heiratsakten zu schliessen, wurden die Töchter ganz hübsch mit Perlen, Diamanten und Pelzen ausgestattet.

Für die Kościuszko-Biographie von Tadeusz Korzon wurde auf Veranlassung von Graf Branicki durch den Historiker Rychlewicz ein ausführlicher Stammbaum aufgestellt. Gemäss demselben kann man das Geschlecht unseres Helden acht Generationen zurückverfolgen.

Konstanty Fedorowicz Kostiuszko erhält Siechnowicze 1509



Die Familie Kościuszko

Die Brüder, Ambroży, der Grossvater unseres Helden, und Faustyn Benedikt wohnten mit ihren Familien in Siechnowicze und bewirtschafteten ihre Güter. Doch starb der erstere in jungen Jahren 1722. Seine Witwe Barbara geb. Glewska verblieb zunächst mit ihren beiden Kindern Ludwik und Joanna auf dem väterlichen Gut. Am 11. März 1729 verkaufte Ludwik Klein-Siechnowicze an seinen Onkel Faustyn für 23000 złoty. Er brauchte das Geld, um gegen den Fürsten Jan Sapieha einen Prozess zu führen. Nach einigen Jahren gewann er denselben wirklich. Sapieha hätte ihm 30000 złoty bezahlen sollen, doch weil er das bare Geld nicht hatte, überliess er ihm das Gut Mereczowszczyzna. Dasselbe ist 120 km nordöstlich von Brześć in der weiten, von Sümpfen und grossen Wäldern durchzogenen Ebene von Podlesien (das bedeutet Wald) gelegen. Der Ort gehörte zum Pfarrdorf Kossów, wo sich heute eine wichtige Bahnstation befindet. Bezirkshauptort war Słonim am Flusse Schara (Szczara), einem Nebenfluss des Niemen. Dort war der Sitz des alten litauischen Reichstages, und es wurden daselbst von weither besuchte Märkte für Vieh und Getreide abgehalten. Die Gegend war in damaliger Zeit ein Teil der Woiwod-

schaft Nowogródek und wurde später in der russischen Zeit zum Gouvernement Grodno geschlagen. So zog Ludwik um 1735 mit seiner Mutter Barbara und seiner jungen Gattin Tekla geb. Ratomska an den neuen Wohnort. Dasselbst wurden ihre vier Kinder geboren, und dort verbrachten diese die glücklichen Jahre ihrer Kindheit und frühen Jugend. Der bescheidene, heimelige Landsitz (dworek) war ein geräumiges, einstöckiges Blockhaus mit blumengeschmücktem Vorbau auf Säulen, den man ganek nannte. Das mächtige Schindeldach, das durch einen Absatz in zwei Teilen aufgesetzt war und zwei Kamine trug, bot Schirm und Schutz. Der imposante und doch wohnliche Holzbau, wie er oft in den holzreichen ländlichen Provinzen Polens anzutreffen ist, ist heute noch erhalten und beherbergt historische Andenken an Kościuszko und seine Zeit. Zum Gutshaus gehörten Ställe, Schuppen und Speicher, und am Ende des ausgedehnten Parkes erhob sich eine liebliche Kapelle mit dem Bild der Madonna von Ostra Brama (spitzwinkliges Tor) in Wilna (Wilno), der alten litauischen Hauptstadt.

Ludwik Tadeusz Kościuszko war bereits 1731 in den litauischen Sejm gewählt worden und erhielt von König August II. dem Starken den Titel eines Schwerdtträgers (miecznik), sowie die Ämter eines Rittmeisters und Quartiermeisters einer Schwadron. Diese militärischen Titel brachten ihm nichts ein und verursachten ihm wenig Mühe. Die sächsischen Könige August II. und Friedrich August III. waren



Geburtshaus in Mereczowszczyzna in Polnisch-Litauen

Fremdlinge auf dem polnischen Thron, und sie verzichteten auf den Unterhalt und den Ausbau der Armee. Die Aufgabe Ludwik Kościuszkos erschöpfte sich in einigen Inspektionen und Paraden. Sein Amt als gewissenhafter Richter im obersten Gericht des Fürstentums Litauen nahm ihn mehr in Anspruch. Von diesem angesehenen und rechtschaffenen Mann wissen wir, dass er sich sehr um das Wohl seiner Bauern bemühte. Er unterhielt sich mit ihnen in der weissrussischen Volkssprache, denn polonisiert war nur die Oberschicht. Seine Sorge galt dem Bau sauberer und gesunder Unterkünfte, und er suchte die Arbeitsleistungen auf ein vernünftiges Mass zu bringen. Wenn er Land verkaufte, verlangte er, dass die Bauern mit der Feldarbeit nicht überfordert wurden. Einige Transaktionen verbesserten seine finanzielle Lage. 1749 bezahlte ihm Fürst Jan Sapieha sein Guthaben zurück, das inzwischen auf 45000 złoty angewachsen war, und seine Mutter Barbara schenkte ihm 18000 złoty. 1750 vermachte ihm seine Tante Urszula Januszkiewicz, die Schwester Ambrożys und Faustyns, ein Haus mit Möbeln und Geräten in Brześć. Doch da er den Familien Radziwiłł, Grabowski und andern grössere Darlehen gewährte, kam er selbst wieder in Bedrängnis. 1754 kaufte er von seinem Vetter Jan Nepomuk, dem Sohne Faustyns, seinen Anteil an Siechnowicze zurück für 20000 złoty. Diese Summe musste er am 10. Juni 1755 bei Frau Oberst Berent entleihen. Dafür schenkte er ihr das Wohnrecht auf Siechnowicze. Der gute Vater starb fern von zu Hause auf einer Geschäftsreise in Zdzitów und wurde in der Hauskapelle von Siechnowicze beigesetzt. Das grosse Begräbnis zeugte von seiner Wertschätzung. In der ganzen Gegend läuteten die Glocken. Bernhardiner von Słonim leiteten die Begräbnisfeierlichkeiten, an denen sechs Pfarrherren, zwanzig Diakone und viel Volk teilnahmen. Es wurden auch viele Almosen verteilt.

Frau Tekla Kościuszko-Ratomska stammte aus einer weit entfernten Gegend, aus dem Städtchen Orsza in der Ukraine, wo der gleichnamige Fluss in den Dniepr mündet. Sie war schon mit 16 Jahren eine Waise. Ihr Bruder Martin Ratomski übergab ihr zur Aussteuer 12000 złoty. Davon schenkte sie einige Jahre nach der Heirat, nämlich 1744, «ihrem lieben Mann und Freund» 10000 złoty. 2000 złoty behielt sie für Werke stillen Wohltuns. Sie war die Sonne ihres Hauses, gebildet und von feinem Benehmen und dazu eine tüchtige Wirtschafterin. Nach guter, polnischer Tradition übte sie eine herzliche und grosszügige Gastfreundschaft, auch wenn ihr manchmal nur spärliche Mittel zur Verfügung standen. Ein köstlicher Brief an ihren Gatten mit der rührenden Anrede «Mein Herz, mein sehr geliebter kleiner Ludwik und Wohltäter meines Lebens» ist erhalten. Das Haus war voller Gäste, und sie bat ihn, etwas Wein und Fisch zu senden, denn sie schämte sich, bloss ein Mus von Roggenkörnern auf den Tisch zu stellen. Ihre wahre Seelengrösse offenbarte sie als Witwe mit vier jungen Kindern.

Tekla Kościuszko-Ratomska,
die Mutter



Es wurden ihr 1758 beim Tode ihres Mannes drei Berater zur Seite gestellt, nämlich ihr Bruder Martin Ratomski, der Vetter Jan Nepomuk Kościuszko und Józef Prószyński. Sie war selbst eine ausgezeichnete Sachwalterin. Zunächst wurde der Vertrag mit der Witwe Berent für Siechnowicze erneuert, doch um 1760 siedelte sie mit ihrer Familie von Mereczowszczyzna, das inzwischen verkauft worden war, nach dem Familiensitz Siechnowicze über und erfüllte damit einen langgehegten Wunsch des verstorbenen Gatten. Es war dies ein stattliches, burgähnliches Gehöft mit luftigem Vorbau und vielen Zimmern und Kammern für die Familienmitglieder, Gäste und das Gesinde. Das geräumige Esszimmer war geschmückt mit Butzenscheiben in den breiten Fenstern und einem grünen Kachelofen. Zu den Wirtschaftsgebäuden gehörten Ställe, Speicher, Wagenschopf, Bäckerei, Käserei und Brauerei. Für die Gesundheit sorgte ein Dampfbad, und ein Teich blitzte durch die hohen Parkbäume, der die Küche stets mit schmackhaften Fischen versorgte. Vom Gutshaus sind heute nur noch Reste einstiger Herrlichkeit zu sehen. Es gelang der umsichtigen Mutter, das Studiengeld für ihre beiden Söhne Józef und Tadeusz aufzubringen. Ihre Töchter verheiratete sie standesgemäss in jungen Jahren, und beide erhielten eine Mitgift von 10000 zloty samt Wäsche, Silber- und Lederzeug, Edelsteinen und Pelzen. Anna heiratete 1762 den Truchsess (stołnik) Piotr Estko auf dem benachbarten Gut Dołholiska. Zwei Damen mit dem Namen Grzimała, die von ihrem Sohn Stanisław Estko abstammen, leben heute noch hochbetagt in der Nähe von Vevey

in der Schweiz. Katarzyna vermählte sich 1763 mit dem Bezirkshauptmann Karol Żółkowski in Kużawka am Bug. Es war Frau Tekla auch möglich, grössere Darlehen an Familien Liparski und Grabowski zu gewähren. Im Juni 1768 kaufte sie das Gut eines alten ledigen Verwandten namens David Kościuszko mit 19 Hufen und 13 Hütten für 14000 złoty; er behielt das Wohnrecht bis zu seinem Tod 1775. Das Gut Siechnowicze umfasste nun 33 Hufe (297 ha) mit 32 Bauernhöfen. Frau Tekla Kościuszko hinterliess ihren Besitz abgerundet und in bester Ordnung, als sie Ende 1768, zehn Jahre nach ihrem Gatten, tiefbetrübt von ihren Kindern, weitem Verwandten und Gutsangehörigen von hinnen schied.

Das schönste Bild der ursprünglichen Kraft und Schönheit der litauischen Landschaft, der Sitten und Gebräuche der polnisch geprägten Vergangenheit, bietet das 1834 entstandene Ritterepos «Pan Tadeusz» des grössten ebenfalls aus Litauen stammenden polnischen Dichters Adam Mickiewicz. Der nach Tadeusz Kościuszko benannte Held der poetischen, in der ländlichen Gegend von Slonim spielenden Handlung grüsst die weiten und prachtvollen Wälder ihrer Heimat: Altersgenossen der Grossfürsten Litauens, ihr Bäume des Urwalds, Urwälder Litauens, wer kennt eure abgrundtiefen Gefilde? Litauen, Du mein Vaterland, Du gleichst unsrer Gesundheit, Nur wer diese verloren, weiss das Verlorne zu schätzen.

Kindheit und Jugend

Kindheit und frühe Lernjahre von 1746–1765

Am 4. Februar 1746 wurde unser Held als jüngstes der vier Kinder des Ehepaares Ludwik Kościuszko und Tekla geb. Ratomska auf dem Gut Mereczowszczyzna geboren. Am 12. Februar trug man ihn zur Taufe in die Pfarrkirche von Kossów. Der Dominikanerpater Rajmund Korsak taufte ihn auf den Namen Andrzej Tadeusz Bonawentura. Die Verbundenheit mit dem lateinischen Christentum ist ersichtlich aus der Wahl des ersten und dritten Vornamens mit italienischen Namenspatronen. Der 4. Februar, Tag seiner Geburt, ist dem heiligen Andreas Corsini, Bischof von Fiesole bei Florenz, geweiht. Judas Thaddäus war einer der zwölf Apostel und wurde in der Ostkirche besonders verehrt. Von Ludwik Tadeusz Kościuszko und seinem grossen Sohne gelangte der Name von Weissrussland in den polnischen Sprachgebrauch und ist dort bis heute sehr beliebt. Tadeusz blieb auch stets sein Rufname, und er verehrte seinen Patron, den markanten Apostel, der mit einer Keule abgebildet wird. Als Taufpaten wurden gleich vier ins Pfarrbuch von Kossów eingetragen, nämlich Kazimierz Narkuski, Starost